Wittgenstein und die Anthropologie

**Workshop des Einstein Forums
aus Anlass des 3. Wittgenstein-Forums
der Internationalen Ludwig Wittgenstein Gesellschaft e.V.,
in Kooperation mit dem Institut für Kulturforschung Heidelberg**

Konzeption: Dr. Matthias Kroß, Potsdam

Ludwig Wittgenstein (1889–1951) ist den meisten als Begründer der sprachanalytischen Philosophie bekannt, die für fast ein halbes Jahrhundert nicht nur die angelsächsische Diskussion beherrscht hat, sondern bis heute einen maßgeblichen Einfluss auf die Gegenwartsphilosophie ausübt. Mit der inzwischen weitgehend abgeschlossenen Veröffentlichung seines Nachlasses wurde jedoch deutlich, dass sein Denken – entgegen dem Anschein seiner beiden Hauptwerke, der *Logisch-Philosophischen Abhandlung/Tractatus Logico-Philosophicus* und der *Philosophischen Untersuchungen* – auch in der sogenannten kontinentalen Philosophietradition verwurzelt ist. Das zeigt sich unter anderem in seinem Interesse an ethnologischen und anthropologischen Fragestellungen. Aus Anlass des 3. Wittgenstein-Forums der Internationalen Ludwig Wittgenstein Gesellschaft e.V. soll die Reichweite des anthropologischen Aspekts in Wittgensteins Denken ausgeleuchtet und zugleich gefragt werden, welche Bedeutung Wittgensteins Denken für die Anthropologie gewinnen kann.

Zu den Referenten und ihren Vorträgen

Marco Brusotti

Professor für Philosophie, Università di Salento, Lecce

„Ethnologische Betrachtungsweisen“: Wittgenstein, Frazer, Sraffa

Der Vortrag handelt von Wittgensteins ‚ethnologischer Betrachtungsweise‘, dem Ökonomen Piero Sraffa, von dem er sie gelernt haben will, und von James Frazer, dem Ethnologen, mit dem sich der Philosoph hauptsächlich, wenn auch keineswegs ausschließlich, befasst hat. Wittgensteins Frazer-Lektüre ist gut dokumentiert; von seinen Gesprächen mit Sraffa wissen wir dagegen bedeutend weniger. Mein Thema ist der Zusammenhang zwischen der Auseinandersetzung mit Frazer und derjenigen mit Sraffa, und zwar in einer Zeit, in der Wittgenstein noch weit davon entfernt ist, philosophische Probleme mit ethnologischem Blick zu betrachten. Der Vortrag schließt mit einem Ausblick auf Wittgensteins reife ‚ethnologische Betrachtungsweise‘.

Marco Brusotti. 1985 Abschluss des Studiums der Philosophie an der Universität Genua mit Auszeichnung. 1994 Promotion in Philosophie an der TU Berlin; 1995 *Joachim-Tiburtius-Preis* (3. Preis). Publikation der Dissertation *Die Leidenschaft der Erkenntnis. Philosophie und ästhetische Lebensgestaltung bei Nietzsche von Morgenröthe bis Also sprach Zarathustra* (1997); 2004 Habilitation in Philosophie an der TU Berlin mit der Habilitationsschrift *Fremde Lebensformen. Sprache und Kultur in der Entwicklung von Wittgensteins Philosophie*. 1994–2002 Wissenschaftlicher Mitarbeiter der *Kritischen Gesamtausgabe der Werke F. Nietzsches (KGW)* sowie im Projekt *Grundzüge interkultureller Hermeneutik und Methoden des Kulturverstehens* (TU Berlin), am Frankreichzentrum der TU Berlin sowie des Projekts *HyperNietzsche* der Ludwig-Maximilians-Universität München. Seit 2004 Mitarbeit am Centro Interuniversitario di Studi ‚Colli Montinari‘ su Friedrich Nietzsche e la Cultura Europea. Seit 2008: Mitglied des Dozentengremiums im Graduiertenkolleg *Mind Sciences und Erforschung menschlicher Beziehungen* an der Università del Salento, Lecce, Italien. Seit 2010 Leiter der Forschungseinheit der Università del Salento *Nietzsche und Schopenhauer. Edition und Rezeption*.

2014 erscheint: *Wittgenstein, Frazer und die „ethnologische Betrachtungsweise“ (Über Wittgenstein)*. Seit 2012: Vorsitzender der Nietzsche-Gesellschaft; Mitglied im Stiftungsrat der Friedrich-Nietzsche-Stiftung, Naumburg/S.

Dr. Katrin Eggers

Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Musikwissenschaftliches Institut, Universität Basel

„Es ist dir plötzlich auch diese Geste zugänglich.“ Musikalische Gebärden als Beispiele des Verstehens bei Wittgenstein

Gesten bilden einen zentralen Bestandteil von Wittgensteins späterem Denken. Sowohl für das Verständnis der Menschen untereinander als auch für die Formung der uns umgebenden Lebenswelt misst er ihnen eine herausgehobene Position bei (vgl. u.a. Gebauer, Goppelsröder). Als Denkmodell und Beispielgeber spielt insbesondere die musikalische Geste dabei eine prominente Rolle. Der Vortrag möchte einerseits einen Versuch unternehmen, die hierfür von Wittgenstein genannten musikalischen Beispiele in diese Überlegungen einzuordnen um auf der anderen Seite seine Bemerkungen dahingehend abzutasten, ob sie dabei helfen können zu verstehen, was eine musikalische Geste überhaupt sein kann.

Katrin Eggers. 1999–2006 Studium der Schulmusik, Germanistik und Philosophie und Magisterstudium Musikwissenschaft in Hannover; 2009 Promotion mit einer Arbeit zur Musikphilosophie Ludwig Wittgensteins. 2010 Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule für Musik und Theater Hannover. Seit 2011 Mitglied des Vorstandes des Musikwissenschaftlichen Instituts Hannover, Mitglied des Senats der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover, Kooperationsbeauftragte der Musikwissenschaft, Mitarbeit in verschiedenen Gremien. Sie ist derzeit Postdoc-Stipendiatin des Schweizer Nationalfonds im Forschungsprojekt *Musik – Geste – Bild* am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Basel. Wichtige Veröffentlichungen: *Ludwig Wittgenstein als Musikphilosoph* (2011); als Herausgeberin mit Nina Noeske: *Musik und Kitsch* (2013); mit Joseph Rothhaupt: *Wittgensteins Musik – Wittgensteinmusik* (in Vorbereitung). Zahlreiche Aufsätze zu Wittgenstein als Musikphilosoph, zur Musikphilosophie, -ästhetik und -semiotik allgemein sowie zur Musikgeschichte.

Gunter Gebauer

Professor für Philosophie, Freie Universität Berlin

Der Umgangskörper. Zu einem sprachphilosophisch-anthropologischen Konzept bei Wittgenstein

Wittgensteins Sprachspiel-Philosophie ist im körperlichen Handeln der Sprecher verankert. Der Körper wird als eine Vermittlungsinstanz zwischen Subjekt und Gesellschaft aufgefasst. Was ihn zu einem entscheidenden Mittler zwischen Handelndem und sozialen Strukturen (Regeln, Normen, Erwartungen, Hintergrund) macht, ist seine Formbarkeit und seine Fähigkeit zur Kooperation mit Anderen. Mit Hilfe von „Techniken des Körpers“ (M. Mauss) erwirbt der Mensch Verhaltensweisen, die den Regeln und Normen der Gesellschaft entsprechen. Wittgenstein verwendet für diesen Prozess die Formulierung des „Einstellens des Mechanismus“. Diese von ihm nicht weiter erläuterte Redewendung soll in dem Sinn gedeutet werden, dass der Mensch im Laufe seines sozialen Lernens einen „Umgangskörper“, einen „common body“ ausbildet, der ähnliche Züge wie der „common sense“ hat: Das Subjekt wird nicht nur fähig zu einem vernünftigen Handeln im Sinne seiner Gruppe, sondern es erwirbt auch die Möglichkeit, das Handeln anderer Menschen zu deuten und zu antizipieren.

Gunter Gebauer. Studium der Philosophie, Allgemeinen und vergleichenden Literaturwissenschaft, Linguistik und Sportwissenschaft an den Universitäten Kiel, Mainz und Berlin (Freie Universität und Technische Universität). Promotion im Fach Philosophie an der TU Berlin, bei Lenk und Hübner, mit einer Arbeit über die Sprachtheorie Wittgensteins (1969). Assistent von Hans Lenk am Philosophischen Institut der Technischen Universität Karlsruhe. 1975 Habilitation im Fach Philosophie mit einer Arbeit zur analytischen Theorie des Verstehens. 1978 Ruf an die Freie Universität Berlin auf die Professur für Philosophie des Sports. Zugleich Beginn der Arbeit an einer integrierten Anthropologie des Körpers, die soziologische und historische Sichtweisen, wie sie in Frankreich entwickelt worden sind, mit der deutschen Philosophischen Anthropologie verbindet. Seit 1995 Professor für Philosophie an der Freien Universität Berlin. Gastprofessuren in Frankreich (Paris und Straßburg) und Japan (Hiroshima).

Publikationen (Auswahl): *Wortgebrauch, Sprachbedeutung. Beiträge zu einer Theorie der Bedeutung im Anschluß an die spätere Philosophie Ludwig Wittgensteins* (1971); *Der Einzelne und sein gesellschaftliches Wissen. Untersuchungen zum Symbolischen Wissen* (1981); mit A. Grünwald/ R. Ohme/ L. Rentschler/ Th. Sperling/ O. Uhl: *Wien – Kund-*

manngasse 19. Bauplanerische, morphologische und philosophische Aspekte des Wittgensteinhauses (1982); mit D. Kamper/ D. Lenzen/ H.G. Mattenklott/ K.G. Wünsche: *Historische Anthropologie* (1989); mit Ch. Wulf: *Mimesis. Kultur – Kunst – Gesellschaft* (1992; engl. 1995; franz. 2005); mit Beate Kraus: *Habitus* (2002); *Wittgensteins anthropologisches Denken* (2009); *Ludwig Wittgenstein. Im Fluss des Lebens und der Sprache. Ein Hörbuch* (2011). Als Herausgeber: *Das Laokoon-Projekt. Pläne einer semiotischen Ästhetik* (1984); mit G. Hortleder: *Sport – Eros – Tod* (1986); mit Ch. Wulf: *Praxis und Ästhetik. Neue Perspektiven im Denken Pierre Bourdieus* (1993); *Anthropologie* (1998); mit Catherine Colliot-Thélène und Etienne François: *Pierre Bourdieu: Deutsch-französische Perspektiven* (2005).

Yi Jiang

Professor of Philosophy, School of Philosophy and Sociology, Beijing Normal University

On the Wittgenstein Research in China

Chinesische Philosophen haben eine recht weit zurückreichende, enge Beziehung zur analytischen Philosophie und zu Wittgenstein. Sie begann mit Bertrand Russells China-Aufenthalt 1920–1921. Russell hatte neben einigen Vorschlägen zur Lösung drängender chinesischer Probleme auch eine neue philosophische Methode im Gepäck. Wie Fung Yu-lan 1948 bemerkte, wurde seitdem die Logische Analyse zu einem wichtigen Instrument für die Weiterentwicklung der chinesischen Philosophie. Dennoch ist es recht überraschend, dass Wittgensteins *Tractatus Logico-Philosophicus* bereits 1927, nur sechs Jahre nach seiner Erstveröffentlichung, von Zhang Shen-fu übersetzt wurde. Erst zehn Jahre später, mit der Rückkehr Tscha Hungs, eines Schülers von Moritz Schlick, stießen die Lehren des Wiener Kreises und damit auch das Denken Wittgensteins auf breitere Resonanz. Seitdem hat sich Wittgenstein in den akademischen Kreisen des Landes allmählich etabliert.

In meinem Vortrag werde ich die Entwicklung der chinesischen Wittgenstein-Rezeption in drei Stadien unterteilen: eine Phase (1) der textuellen Aneignung (Lektüre); (2) der Kontextualisierung (Interpretation) und (3) der Inbezugsetzung zu eigenen Denkmotiven (Applikation).

Yi Jiang erwarb 1985 den Master of Philosophy an der Nankai University in Tianjin und wurde 1991 von der Graduate School of Chinese Academy of Social Sciences promoviert; 1985–1988 Lecturer, 1991–2002 Assistant and Associate Professor und 2002–2010 Professor am Institute of Philosophy der Chinese Academy of Social Sciences in Beijing; seit

2010 Professor für Philosophie an der Beijing Normal University. Gastaufenthalte: 1995–1996 Institute of Chinese Studies der Oxford University; 2002 Department of Philosophy, Harvard University; 2007 Faculty of Philosophy, Oxford University und 2014 Center for Cognitive Science, Rutgers University.

Wichtige Veröffentlichungen: *Wittgenstein: A Post-modern Culture* (1996, 1998, 2002); *Wittgenstein* (1999); *Introduction to Tractatus Logico-Philosophicus* (2002); als Herausgeber: *Western Philosophy toward the New Century* (1998); *Contemporary Anglo-American Analytic Philosophy*, 2 Vols. (2005); *Course of Analytic Philosophy* (2008); *Mirror of Thought: From A Topological Point of View* (2009); *A History of Contemporary Western Philosophy* (2009); als Herausgeber: *Analytic Philosophy in China*: 4 Vols. (2010–2013).

(Vortrag in englischer Sprache)

Karl-Heinz Kohl

Professor für Historische Ethnologie und Direktor, Frobenius-Institut an der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main

Wittgenstein und die Ethnologie seiner Zeit

Wittgensteins Äußerungen zur Ethnologie nehmen in seinem Nachlass nur wenige Seiten ein. Berühmt geworden sind vor allem seine Bemerkungen zu Frazer. Dessen evolutionistischer Ansatz war damals freilich schon obsolet. Die Angehörigen der sich neu herausbildenden britischen Schule der „Social Anthropology“ kritisierten ihn nicht weniger stark. Ohne dass es zu direkten Berührungen gekommen zu sein scheint, entwickelten sie Positionen, die Wittgensteins Überlegungen zu Ritual und Magie sehr nahe kamen. „Familienähnlichkeiten“ weisen auch die Ansätze auf, die in den Zwanziger Jahren von Lévy-Bruhl in Frankreich und Leo Frobenius in Deutschland vertreten wurden.

Karl Heinz Kohl. Studium der Religions- und Geistesgeschichte, Geschichte und Philosophie, Religionswissenschaft und Ethnologie an der Universität Erlangen und der Religionswissenschaft, Ethnologie, Geschichte und Philosophie an der Freien Universität Berlin; 1980 Promotion (Religionswissenschaft, Ethnologie und Alte Geschichte) an der Freien Universität Berlin. 1979–1984 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Religionswissenschaftlichen Institut der Freien Universität Berlin; 1985–1988 Wissenschaftlicher Angestellter an der FU Berlin; 1986 Habilitation in Religionswissenschaft. 1988–1996 Professor für Allgemeine Ethnologie am Institut für Ethnologie und Afrika-Forschung der Johannes Guten-

berg-Universität Mainz. 1992–2003 ethnographische Feldstudienaufenthalte in Ostfiores, Nigeria, Papua-Neuguinea und auf Panta. Seit 1996 Professor für Kultur- und Völkerkunde am Institut für Historische Ethnologie sowie Direktor des Frobenius-Instituts an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main. 2001–2002 Theodor-Heuss-Professur an der New School University, New York. Seit 2005 Ordentliches Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Publikationen: *Entzauberter Blick. Das Bild vom guten Wilden und die Erfahrung der Zivilisation* (1981, Neuaufl. 1986); *Abwehr und Verlangen. Zur Geschichte der Ethnologie* (1987); *Mythen im Kontext. Ethnologische Perspektiven* (1992); *Ethnologie – die Wissenschaft vom kulturell Fremden. Eine Einführung* (1993, 2. Aufl. 2000); *Die Macht der Dinge. Geschichte und Theorie sakraler Objekte* (2003). Herausgeberschaften: *Mythen der neuen Welt. Zur Entdeckungsgeschichte Lateinamerikas* (1982); mit Christoph Franzen und Marie-Louise Recker: *Der Kaiser und sein Forscher. Der Briefwechsel zwischen Wilhelm II. und Leo Frobenius (1924–1938)* (2012); *Ethnologie. Die Wissenschaft vom kulturell Fremden* (3., erweiterte und aktualisierte Aufl. 2012); mit Holger Jebens: *The End of Anthropology* (2011); mit Christian Carstensen, Susanne Jauernig und Henry Kammler: *Transfer und Wiederaneignung von Wissen* (2011); Mitherausgeber des *Handbuchs religionswissenschaftlicher Grundbegriffe*.

Dr. Matthias Kroß

Wissenschaftlicher Referent, Einstein Forum, Potsdam

Conditio humana oder Lob des Neubeginnens. Hannah Arendt und Wittgenstein

Hannah Arendt und Ludwig Wittgenstein – diese Kombination erscheint auf den ersten Blick gewagt, weil weit hergeholt. Eine Brücke, die den Abstand zwischen beiden überspannen könnte, ist der Begriff der *Praxis*. Während Wittgenstein diesen Begriff nur recht vage als Komplementärbegriff zu dem des Sprachspiels einführt und in diesem Zusammenhang eher pauschal auf die „Einbettung“ von Sprachhandeln in Lebensformen verweist, identifiziert Arendt den Begriff in systematisch und historisch differenzierender Perspektive mit einer Wesensbestimmung der *conditio humana*. Arendts Praxis-Begriff soll am Beispiel ihres *Denktagebuchs 1950–1973* erläutert werden. Die von ihr dort diagnostizierte philosophische Verengung des Handlungs- (*praxis*) und Herstellungsbegriffs (*poiesis*) auf den Begriff der Arbeit (*anagke*) lässt sich m.E. mit Wittgensteins genereller Kritik an der Philosophie in Beziehung bringen. *Praxis* impli-

ziert nämlich für Wittgenstein wie für Arendt gleichermaßen die Bereitschaft zur Anerkennung der Pluralität und d.h. zum steten Neubeginnen, das dann gelingen kann, wenn das unweigerlich universalistische Momentum von Logik und Philosophie handlungspragmatisch „gehegt“ und in einem Arendt’schen Sinne *politisiert* wird. Als gemeinsamer Bezugspunkt dient dabei die anthropologisierende Bestimmung des Menschen als *zoon logon echon*.

Matthias Kroß. Studium der Geschichte und Politologie für das Lehramt an Gymnasien an der Philipps-Universität Marburg/Lahn. Nach dem 1. Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien (Geschichte und Politische Weltkunde) 1977–1979 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Neuere Geschichte der Philipps-Universität Marburg. 1985 Zweites Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien. Seit 1980 publizistische und wissenschaftsjournalistische Tätigkeit. Zugleich Studium der Philosophie (Promotion 1993). Seit 1996 Wissenschaftlicher Referent am Einstein Forum in Potsdam. Forschungs- und Lehrtätigkeit: Seit 1998 Lehrbeauftragter in der Fachrichtung Allgemeine Soziologie an der Universität Potsdam; Juni 2005: Research Fellow der British Academy, London; November–Dezember 2008: Visiting Professor für westliche Philosophie an der von Rabindranath Tagore gegründeten Universität Visva-Bharati im westbengalischen Santiniketan (nahe Kolkata); im Sommersemester 2010: Gastprofessor für Philosophie an der Universität Wien.

Zahlreiche Veröffentlichungen, vor allem zu Werk und Leben Ludwig Wittgensteins, u.a. *Klarheit als Selbstzweck*; zuletzt als Herausgeber mit Esther Ramharter: *Wittgenstein übersetzen*, Berlin 2012. Zusammen mit Jens Kertscher Herausgeber der Buchreihe *Wittgensteiniana* im H-E Verlag.

Hans Julius Schneider

Professor für Philosophie, Universität Potsdam

Was ist das Spielerische am Sprachspiel?

Nach einer Betrachtung von Wittgensteins erfolgreicher Lösung eines semantischen Problems durch einen Vergleich der Sprache mit dem Schachspiel wird seine Bestimmung des Ausdrucks ‚Sprachspiel‘ in den PU dargestellt. Um vom Spiel zum Spielerischen zu gelangen wird zuerst die Offenheit des Schachspiels genauer betrachtet und dann Wittgensteins zweites Vergleichsobjekt, der logisch-mathematische Kalkül. Wie verhält sich hier die deutliche Abgrenzung von Sprache und Kalkül, die zu einem Begriff des Spielerischen führen kann, zu den auch in den *Phi-*

losophischen Untersuchungen noch anzutreffenden affirmativen Textstellen über die Kalkül-Seite der Sprachspiele?

Die These des Vortrags lautet, dass die Sprachkompetenz keine bloße Regelkompetenz ist und ihr eine solche auch nicht zugrunde liegt; sie enthält die Fähigkeit, Regeln sinnvoll zu verändern. Abschließend wird der Spielbegriff von Johan Huizinga zum Vergleich herangezogen. Dessen These vom Ursprung der Kultur im Spiel lässt sich vielleicht auf das Sprachspiel übertragen, aber dann ist ein anderer Spielbegriff einzusetzen als der von Huizinga.

Hans Julius Schneider studierte Philosophie, Germanistik, Anglistik und Linguistik in Berlin, Austin/Texas und Erlangen; 1983–1996 Professor am Interdisziplinären Institut für Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsgeschichte der Universität Erlangen; 1996–2009 Lehrstuhl für systematische Philosophie/Erkenntnistheorie an der Universität Potsdam; Professor emeritus.

Veröffentlichungen (Auswahl): *Pragmatik als Basis von Semantik und Syntax* (1975); *Phantasie und Kalkül. Über die Polarität von Handlung und Struktur in der Sprache* (1992; Taschenbuch 1999); *Religion* (2008); *Wittgenstein's Later Theory of Meaning. Imagination and Calculation. With a Foreword by Charles Taylor* (2014). Zahlreiche Aufsätze zu Themen der Religionsphilosophie, Sprachphilosophie und Ästhetik.

Erhard Stölting

Professor für Soziologie, Universität Potsdam

Lässt sich Gesellschaft verstehen?

Zu Peter Winchs Wittgenstein-Deutung

Peter Winch hat mit seiner *Idee der Sozialwissenschaft und ihr Verhältnis zur Philosophie* vor mehr als einem halben Jahrhundert gegen den, wie er meinte, vorherrschenden Szientismus Stellung bezogen und damit Aufsehen erregt. Sein Rückgriff auf Wittgenstein, aber auch auf Collingwood, Rhees u.a., seine Auseinandersetzung mit Pareto und Weber sind in den folgenden Jahrzehnten aber wieder weitgehend übergegangen worden. Seit 2008 ist die Diskussion um den Ansatz von Winch und damit auch um seine Rezeption Wittgensteins wieder aufgenommen worden. Im Zentrum der Überlegungen stehen die Begriffe des „Verstehens“ und der „Regel“, aber mit ihnen verbunden auch der der „Institution“. Es ist zu schauen, ob und wie sich einige Entwicklungen in sozialwissenschaftlich bedeutsamen Konzeptionen der fünfzig stilleren Jahre, mit Winch präzisieren oder vorantreiben lassen.

Erhard Stölting. 1964–1969 Studium der Soziologie, Psychologie, Politikwissenschaft, Philosophie, Germanistik und Romanistik an der Freien Universität Berlin; 1969–1972 Wissenschaftlicher Angestellter am Zentralinstitut für sozialwissenschaftliche Forschung der Freien Universität Berlin; 1973–1982 Wissenschaftlicher Assistent, Institut für Soziologie, Universität Erlangen-Nürnberg; 1974 Dr. phil., 1982 Habilitation an der Universität Erlangen-Nürnberg; 1982–1983 Akademischer Oberrat am Institut für Soziologie, Universität Erlangen-Nürnberg; 1984–1985 Lehrstuhlvertretung Universität Bayreuth; 1985–1992 Professor für Soziologie, Freie Universität Berlin; 1987 Lehrstuhlvertretung Universität Bochum; 1992–1994 DAAD-Professor an der University of California at Berkeley; 1994–2007 Professor für Allgemeine Soziologie an der Universität Potsdam.

Veröffentlichungen: *Wissenschaft als Produktivkraft. Die Wissenschaft als Moment des gesellschaftlichen Arbeitsprozesses* (1974); *Mafia als Methode* (1983); *Akademische Soziologie in der Weimarer Republik* (1986); *Alltagsmoral in der Sowjetunion. Eine Leserbriefdiskussion in der „Literaturnaja Gazeta“* (1987); *Eine Weltmacht zerbricht. Nationalitäten und Religionen in der UdSSR* (1990; 3., erweiterte Aufl. 1991); Herausgeberschaften: Mit Stefan Heeg, Anja Schneider, Antje Zapf: *Lebensabschnitt Universität. Studium und soziale Integration in Potsdam* (2001); mit Peter Klier: *Politische Selbstdarstellung im Wahlkampf. Untersuchungen und Interpretationen zum Berliner Wahlkampf* (1990); mit Uwe Schimank: *Die Krise der Universitäten* (2001); mit Richard Faber: *Die Phantasie an die Macht? 1968 – Versuch einer Bilanz* (2002); mit Thomas Edeling und Dieter Wagner: *Öffentliche Unternehmen zwischen Privatwirtschaft und öffentlicher Verwaltung. Eine empirische Studie im Feld kommunaler Versorgungsunternehmen* (2004); mit Dietmar Rost, Tomasz Zarycki, Paolo Pasi, Anna Tucholska: *New Regional Identities and Strategic Essentialism. Case Studies from Poland, Italy and Germany* (2007). Zahlreiche Aufsätze in soziologischen Fachzeitschriften und Sammelbänden.

Dr. Anna Stuhldreher
Freie Philosophin, Berlin

Vortrag muss leider entfallen!

James' Spuren in Wittgensteins Philosophie der Emotion

Die anthropologische Note in Wittgensteins Spätwerk kommt besonders in seiner Konzeption des Sprachspiels der Emotionen zum Ausdruck. In seinen Gedanken zu Emotionen ist Wittgenstein maßgeblich von William James beeinflusst, was auf den ersten Blick seltsam anmuten mag, da er James meist in kritischer, sich von ihm absetzender Haltung erwähnt. Eine genaue Lektüre der *Principles of Psychology* fördert jedoch bedeutende Gemeinsamkeiten zutage.

Zwar richtet sich Wittgenstein gegen James' physiologische Theorie der Emotionen – so wie er sich gemäß seiner philosophischen Methode der „übersichtlichen Darstellung“ jeglicher Art von Erklärung verweigert –, doch übernimmt er zentrale Gedanken aus James' Philosophie der Psychologie. So ist der Körper in beiden philosophischen Systemen die Bedingung der Möglichkeit eines Denkens. Zentrale Begriffe sind hier der Ausdruck der Emotion und die instinktive Reaktion.

Beide Denker binden Emotionen an ihren Ausdruck. Während James Emotionen kausal durch ihren Körperausdruck herleitet, bindet Wittgenstein Emotionen logisch an ihren Ausdruck. Er verweigert sich damit einer Innen/Außen-Dichotomie, einem Leib/Seele-Dualismus. Für James ist der Ausdruck physiologisch gedacht; bei Wittgenstein ist der emotionale Ausdruck eine Art des Handelns, die nicht auf einen Grund, sondern auf den Kontext und die Sprachspielgemeinschaft, die „Lebensform“ verweist.

Anna Stuhldreher studierte Philosophie und Alte Geschichte an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf und an der Freien Universität in Berlin. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der Wittgensteinforschung, der Philosophie der Psychologie, im Pragmatismus und der politischen Philosophie. Zuletzt arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an einem interdisziplinären Forschungsprojekt über Denkmalkritik. 2013 erschien: *Wittgensteins Sprachspiel der Emotion*.

Michael Tomasello

Direktor, Max-Planck-Institut für Evolutionäre Anthropologie, Leipzig

Communication before Language

Michael Tomasello studierte Psychologie an der Duke University und promovierte an der University of Georgia. Nachdem er lange Jahre Professor für Psychologie und Anthropologie an der Emory University war, ist er seit 1998 Ko-Direktor am Max-Planck-Institut für Evolutionäre Anthropologie in Leipzig. Gastprofessuren und Fellowships in den USA und Europa, unter anderem ein Permanent Fellowship am Wissenschaftskolleg zu Berlin. Zahlreiche Auszeichnungen und Preise für seine Bücher. Tomasello ist Mitglied renommierter internationaler akademischer Institutionen und Mitherausgeber bedeutender internationaler Fachzeitschriften und Buchreihen. Er ist seit 2001 Mitglied der Leopoldina; 2004 erhielt er den Internationalen Preis der Fyssen-Stiftung. 2006 wurde Tomasello mit dem Jean-Nicod-Preis ausgezeichnet; 2009 mit dem Hegel-Preis der Stadt Stuttgart und dem Oswald-Külpe-Preis der Universität Würzburg. 2010 wurde ihm zusammen mit Timothy G. Bromage der Max-Planck-Forschungspreis zuerkannt. 2011 zeichnete ihn die Jacobs Foundation mit dem Klaus J. Jacobs Forschungspreis aus; von der British Academy erhielt er den Wiley Prize in Psychology. Tomasello wurde 2014 als Albertus-Magnus-Professor der Universität zu Köln ausgewählt.

Zu seinen wichtigsten auf deutsch erschienenen Publikationen zählen: *Die kulturelle Entwicklung des menschlichen Denkens. Zur Evolution der Kognition* (2002); *Die Ursprünge der menschlichen Kommunikation* (2009); *Warum wir kooperieren* (2010).

Vortrag in englischer Sprache

Programm

Donnerstag, 26. Juni

10.00

Begrüßung

10.15 – 11.15

Prof. Dr. Hans Julius Schneider
Institut für Philosophie, Universität Potsdam
Was ist das Spielerische am Sprachspiel?

11.15 – 12.15

Prof. Dr. Gunter Gebauer
Institut für Philosophie, Freie Universität Berlin
Der Umgangskörper. Zu einem sprachphilosophisch-anthropologischen Konzept bei Wittgenstein

14.00 – 15.00

Prof. Dr. Michael Tomasello
Direktor, Max-Planck-Institut für Evolutionäre Anthropologie, Leipzig
Communication before Language

15.00 – 16.00

Prof. Dr. Marco Brusotti
Dipartimento di Studi Umanistici, Università del Salento, Lecce
„Ethnologische Betrachtungsweisen“: Wittgenstein, Frazer, Sraffa

16.30 – 17.30

Dr. Katrin Eggers
Musikwissenschaftliches Institut, Universität Basel
„Es ist dir plötzlich auch diese Geste zugänglich.“ Musikalische Gebärden als Beispiele des Verstehens bei Wittgenstein

17.30 – 18.30

Prof. Dr. Karl-Heinz Kohl
Institut für Historische Ethnologie und Direktor, Frobenius-Institut, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt
Wittgenstein und die Ethnologie seiner Zeit

Freitag, 27. Juni

10.00 – 11.00

Dr. Matthias Kroß
Einstein Forum, Potsdam
*Conditio humana oder Lob des
Neubeginnens. Hannah Arendt
und Wittgenstein*

11.00 – 12.00

Prof. Dr. Erhard Stölting, Institut
für Soziologie, Universität Pots-
dam
*Lässt sich Gesellschaft verste-
hen? Zu Peter Winchs Wittgen-
stein-Deutung*

12.15 – 13.15

Special Lecture
Prof. Dr. Yi Jiang
School of Philosophy and Socio-
logy, Beijing Normal University
*On the Wittgenstein Research in
China*

Einstein Forum
Am Neuen Markt 7
14467 Potsdam
Telefon 0331 27 178-0
Fax 0331 27 178-27
www.einsteinforum.de

Titelabbildung: Ludwig Wittgenstein, Swansea, 1947
Foto: Ben Richards © Wittgenstein Archive, Cambridge